

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditer
1 M. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

M 32.

Hirschberg, Donnerstag, den 7. Februar 1889.

10. Jahrg.

Erhöhung der Krondotation.

Bekanntlich soll das Einkommen des Königs von Preußen um $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark erhöht werden; eine diesbezügliche Vorlage ist dem Abgeordnetenhaus bereits eingereicht. Es ist nicht das erste Mal, daß die Einnahmen des Königlichen Hauses mit den Ausgaben in Einklang gebracht werden; bereits am 21. April 1859 und am 27. Januar 1868 wurde der Thatsache, daß die Krondotation zur Besteitung der Kosten des gesamten Königlichen Haushaltes unzureichend war, durch Gesetze Rechnung getragen und die Dotation entsprechend erhöht. Gegenwärtig wird mit Recht auf die allgemeine Preissteigerung und auf das gestiegerte Repräsentationsbedürfnis hingewiesen, welches dem König von Preußen durch die Übernahme der deutschen Kaiserwürde erwachsen ist.

Bor einiger Zeit herrschte die Meinung vor, daß das Reich die Verpflichtung habe, aus Reichsmitteln zu den Repräsentationsosten des Deutschen Kaisers beizutragen und die verbündeten Regierungen zeigten sich nicht abgeneigt, zu einem eventuell aus dem Schoße des Reichstages hervorgehenden Initiativantrag sich zu kümmern zu verhalten. Diese Ansicht hat sich geändert; in möggebenden Kreisen betrachtet man die Dotation der Krone als Ehrensache Preußens; mit der Ehre der Kaiserkrone ist uns auch die Pflicht geworden, die damit verbundenen Lasten ohne Mithilfe unserer deutschen Reichsgenossen zu tragen.

Wer nur einigermaßen einen Begriff hat von den Verhältnissen einer Hofverwaltung, wird die Überzeugung haben, daß in der That die Krondotation unseres Königs, welche fast die geringste aller regierenden Herrscher Europas ist, in ihrer jetzigen Höhe nicht mehrzureicht und daß in letzterer Zeit, insbesondere unter Kaiser Wilhelm I., das Gleichgewicht zwischen

Einnahme und Ausgabe nur durch eine empfindliche Beschränkung der Letzteren aufrecht zu erhalten war.

Von freisinniger Seite wird betont, daß Kaiser Wilhelm I. Ersparnisse gemacht habe; die in der Presse kursirenden Zahlen sind, wie von authentischer Seite versichert wird, übertrieben und außerdem wurden diese Ersparnisse gewiß nicht aus der Krondotation erzielt. Der Nachfolger Kaiser Wilhelms steht einem erhöhten Ausgabebedarf gegenüber; er würde ohne Erhöhung der Krondotation zu einer erheblichen Heranziehung des Haushaltsgenötigt sein; nun ist aber Angesichts der Vermehrung der Kaiserlichen Familie eher eine Verstärkung als eine Schwächung des Vermögens erwünscht.

Das ablehnende Verhalten der freisinnigen Presse ist gewissermaßen unbegreiflich; es ist noch nicht lange her, daß diese Presse klage, daß der damalige Kronprinz, später Kaiser Friedrich, so knappe Einkünfte habe, daß die englische Witwe Alerhöchsteinerin Gemahlin zur Besteitung des Haushaltes herangezogen werden müsse; noch etwas später tauchte der Vorschlag auf, die Doctorrechnung Mackenzies aus Reichsmitteln zu bestreiten. Dieselben Freisinnigen scheinen nun die Parole ausgegeben zu haben: "Für Kaiser Wilhelm keinen Groschen!"

Es ist als sicher anzunehmen, daß die Freisinnigen gegen die Krondotations-Vorlage stimmen werden, wenn sie den einmütigen Anregungen der freisinnigen Presse folgen. Abzuwarten ist nur noch, ob die freisinnigen Volksvertreter auch gegen die Vorlage sprechen werden. Wir wollen hoffen, daß dies nicht der Fall sein wird und uns vor den Reichsangehörigen und dem Auslande eine unerquickliche Bloßstellung erspart bleibt.

N und s ch a n.

Deutsches Reich. Berlin, 6. Februar. Seine Majestät der Kaiser nebst hoher Gemahlin wohnten

gestern Vormittag 11 Uhr dem großartigen Trauergottesdienst in der Berliner Hedwigskirche bei. Selbstverständlich waren anwesend alle Herren der österreichischen Botschaft, die Reichs- und Staatsbehörden, Generäle, Parlamentspräsidenten, die fremden Botschafter und Gesandten, zahlreiche in Berlin lebende Österreicher etc. Die Kirche war der Trauerfeier entsprechend dekoriert. Aus Anlaß der Beisezung in Wien waren auch die Hoftheater geschlossen.

* Justizminister Dr. v. Friedberg wurde am Sonntag von Sr. Majestät dem Kaiser in längerer Audienz empfangen und hatte sich einer überaus huldvollen Aufnahme seitens des Monarchen zu erfreuen. Dadurch werden wohl am wirksamsten die Gerüchte widerlegt, wonach der Rücktritt des Herrn von Friedberg vom Amt kein freiwilliger und sein Verhältniß zum Monarchen in der letzten Zeit seiner Amtsführung ein getrübt gewesen sei.

* Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht das unter dem 2. Februar von Sr. Majestät dem Kaiser vollzogene ostafrikanische Gesetz. Die Expedition Bismarck besteht aus etwa 60 Personen und reist diese Woche noch über Brindisi nach Zanzibar. Jedes Mitglied erhält 1000 Mark Reisevorschub. Die Zahl der anzuwerbenden und für die deutsche Schutztruppe bestimmten Eingeborenen soll etwa 900 betragen. — Aus Ostafrika selbst wird berichtet, daß die Verhandlungen mit Buschiri wegen Freilassung der gefangenen deutschen Missionare eingestellt sind, da der Araberhauptling nach wie vor den Rückzug aller Deutschen aus Ostafrika fordert. In der Stadt Zanzibar gab es vor dem Sultanspalast eine Demonstration. Ein Haufen Araber forderte die Aufhebung der Sklavenblöade.

* Reichskanzler Fürst Bismarck hat der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika vorgeschlagen, daß die im Jahre 1887 in Washington

Eine Milliarde Minuten.

Da saßen sie vergnügt beisammen am Silvesterabend, plauderten vom scheidenden und vom kommenden Jahr und von der Vergänglichkeit der Zeit im Allgemeinen, und plötzlich warf der eine die Frage dazwischen: "Wie viel Milliarden Minuten sind wohl seit Christi Geburt schon verflossen?"

Nun kannemand der beste Rechner der Welt sein, wenn es einmal in die Milliarden geht, hört bald die richtige Vorstellung auf, man kommt ins Rathen und dabei schreit man denn nicht selten gar böse neben das Ziel.

Und so riehen sie denn hin und her; auf zwanzig Milliarden der Eine, auf eine halbe Milliarde der Andere und der Dritte wollte es nicht unter einer Billion thun. Und bald wären sie ernstlich häng geworden, da schlug gerade zur rechten Zeit die Thurmuh drein, und die hohen Zahlen tauchten mit so vielem Andern unter in dem süßen Letherrank, mit welchem wir uns den schweren Schritt ins neue Jahr zu erleichtern oder auch noch mehr zu erschweren pflegten.

Togs darauf aber fiel Einem die Sache wieder ein, und der hals nun sein säuberlich ausgerechnet und will es hiermit zu Nutz und Frommen der Leser weiter mittheilen.

Ganz genau freilich, wie die Frage gestellt ist, kann sie nicht beantwortet werden, denn wann Christus geboren ist, das wissen wir nicht einmal auf das Jahr genau, geschweige denn auf den Tag oder gar auf die Minute. So ersehen wir denn die ursprüngliche Frage: "Wie viel Milliarden Minuten sind seit Christi

Geburt verflossen?" durch eine andere, die lautet: "Wie viele Minuten waren seit Beginn unserer Zeitrechnung in dem Augenblick verflossen, als das Jahr 1888 vom Jahre 1889 abgelöst wurde?"

Hierauf ist die Antwort nicht schwer zu finden: wir multiplicieren die Zahl der bis dahin verflossenen Tage mit 24 und erhalten so die Anzahl der Stunden; diese werden sodann mit 60 multipliziert, und gibt die Minuten.

Eine kleine Schwierigkeit macht uns dabei höchstens die Berechnung der Tage; denn einmal müssen wir doch die Schaltjahre berücksichtigen und können nicht so in Bausch und Bogen das Jahr zu 365 Tagen berechnen, dann aber sind noch etliche Tage in Rechnung zu ziehen von Jahren, die ausnahmsweise keine Schaltjahre sind, obwohl sie solche sein sollten und endlich erscheint das Jahr 1582 eine besondere Aufmerksamkeit, da in diesem Jahre der Papst Gregor XIII. den alten Kalender des Gaius Julius Cäsar verbesserte, indem er zehn Tage ausschloß.

Bis zum Jahre 1582 wurde jedes vierte Jahr als Schaltjahr gerechnet; von da ab aber bestimmte Gregor, da auf diese Weise das Jahr etwas zu lang wurde, zweierlei: Erstens sollte, um den bis dahin gemachten Fehler wieder wett zu machen, die Anzahl von zehn Tagen ausgelassen werden; dies wurde in der Weise bewerkstelligt, daß man auf den 4. October 1582 sogleich den 15. October folgen ließ. Zweitens aber wurde bestimmt, daß von den Jahren, deren Jahreszahlen hinten eine doppelte Null aufweisen nur diejenigen Schaltjahre sein sollten, bei welchen die ersten

beiden Ziffern sich durch 4 ohne Resttheilen lassen. Darnach sind wohl die Jahre 1600 und 2000 Schaltjahre, nicht aber 1700, 1800, 1900, 2100 u. s. w.

Wenn also nach alter cäsarianischer Weise fortgewirthschaftet worden wäre, so würden wir unter den bisher zurückgelegten 1888 Jahren 472 Schaltjahre zu zählen haben; da aber im Jahre 1582 nachträglich zehn Schalttage gestrichen wurden und außerdem die Jahre 1700 und 1800 keine Schaltjahre waren, so ist die Zahl der Schalttage von 472 auf 460 herabgesetzt.

Und nun ergibt sich auf die Frage, wieviel Tage wir in der Silvesternacht auf 1889 zurückgelegt haben, die einfache Antwort: 1888×365 Tage vermehrt um 460 Schalttage, das ist $689\,120 + 460 = 689\,580$ Tage.

Diese 689 580 Tage enthalten 16 549 920 Stunden oder 992 995 200 Minuten. Seit Beginn unserer Zeitrechnung ist demnach noch keine Milliarde Minuten vergangen; es fehlen daran noch 7 004 800 Minuten.

Auch an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, in der Silvesternacht zwischen 1900 und 1901 wird die Milliarde noch nicht ganz voll sein; es werden jedoch vielmehr bis dahin erst 999 405 280 Minuten vergangen sein.

Vollendet wird die Milliarde erst sein am 28. April 1902, Vormittags um 10 Uhr und 40 Minuten. Da nun im Jahre 1902 Ostern auf den 30. März fällt und auf den 27. April der Sonntag Cantate fällt, so ist der 28. April 1902 ein Montag. Die Thatsache

stattgefahrene Konferenz erneuert werde und daß die selbe in Berlin stattfinden soll.

* Graf Herbert Bismarck hat in seiner Unterredung mit dem Vertreter des "New York Herald" treffend die Samoa-Angelegenheit als eine solche bezeichnet, die gar nicht wert sei, sich aufzuregen. Es ist in Washington immer darüber lärm geschlagen, daß Deutschland die Regierung der Samoa-Inseln sich aneignen wolle, es ist aber ganz vergessen, daß in Samoa eine Regierung besteht, gegen welche das deutsche Reich nicht das Mindeste einzuwenden hat, nämlich die des Königs Tamaese. Tamaese ist der rechtmäßige Herrscher der Inseln, denn er ist zum König nach der Beseitigung Malietoa's erwählt und auch von den interessirten Staaten anerkannt worden. Er hat sich stets als Freund der Deutschen gezeigt, und wie wir dazu kommen sollten, ihm die Regierung wegzunehmen, ist nicht verständlich. Wir haben es nur mit dem Anführer der Aufständischen, dem Häuptling Mataafa, zu thun, und der ist nicht rechtmäßiger Beherrscher von Samoa. Wie also die Unabhängigkeit der Samoa-Inseln angefochten werden soll, wenn Mataafa eine Action erhält oder schon erhalten hat, das ist beim besten Willen nicht recht klar.

* Die dem preußischen Abgeordnetenhaus zugegangene neue Eisenbahnvorlage fordert zum Bau neuer Eisenbahnlinien die Summe von 36 248 000 Mark, zur Anlage von zweiten und dritten Gleisen 13 694 000 Mk., für Bauausführungen 50 527 000 Mk. und für die Beschaffung neuer Betriebsmittel 50 Millionen. Die Genehmigung ist von vornherein gesichert. — Das Herrenhaus tritt gegen den 15. d. M. wieder zusammen.

* Die freiconservative Partei wird im Reichstage einen Antrag zur Währungsfrage einbringen, durch welchen die Regierung ersucht werden soll, im Verein mit England auf Einführung der Doppelwährung hinzuwirken.

* Abgeordnetenhaus. Dienstagsitzung. Eingegangen: Gesetzentwürfe betr. die Erhöhung der Krondotation, Erlass bezw. Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Überschwemmungen und betr. die Erweiterung, vervollständigung und bessere Ausrüstung der Staatsbahnen. Präsident von Kölner übermittelte dem Hause den Dank des österreichischen Botschafters für die anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Rudolf befundene Theilnahme. Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Magdalenki durch Erheben von den Plägen. Es folgt die Verleibigung derjenigen Mitglieder des Hauses, welche den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben. Es sind das 17 Abgeordnete. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung und Ergänzung einzelner, die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten betreffenden Gesetzesbestimmungen. Nach sehr kurzer Debatte wird die Vorlage an die Justizkommission verwiesen. Darauf wird die zweite Beratung des Staats fortgesetzt und nach ganz unerheblicher Diskussion werden die Staats der Staatsarchive und der allgemeinen Finanzverwaltung genehmigt. Nächste Sitzung: Mittwoch, 1 Uhr: Erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Erhöhung der Krondotation, Einstimmung.

* Reichstag. Dienstagsitzung. Die Handelsvertragsconvention mit dem Freistaat Salzburg wurde genehmigt; sodann wurden die Wahlen der Abg. Scheffer und v. Landsberg-Steinfurt für gültig erklärt und die dritte Beratung des Reichshaushaltes für 1889/90 begonnen. Abg. von Kardorff (freikonserv.) griff die Haltung der freisinnigen Partei mit scharfen Worten an, weil dieselbe nur kritisire, aber keine Vorschläge zur

aber, daß an diesem Montag die erste Milliarde Minuten vollendet wird, dürfte wohl ein hinreichender und würdiger Grund sein — blau zu machen, und wenn an dem denkwürdigen Tage deutsche Männer allenthalben in deutschen Gauen um 10 Uhr 40 Minuten zur Feier des großen Ereignisses fröhlich beim Frühschoppen sitzen, so dürfte auch der bis dahin neunzigjährige Windhorst nichts dagegen haben, denn wenn irgendwo das unumstößlich wahre Wort gilt, so ist es hier der Fall: „So etwas kommt nicht alle Jahre vor!“

Vermischtes.

[Beiverluste] durch langwierige Consultationen mit ihren Mandanten erwachsen den Rechtsanwälten oft in den unbedeutendsten Prozeßsachen. Um sich vor solchen Verlusten zu schützen, hat ein Berliner viel beschäftigter Rechtsanwalt in seinem Wartezimmer an der Wand eine große Tafel anbringen lassen, welche in 1½ Zolligen Buchstaben folgende Inschrift trägt:

Sag', was Du willst, kurz und bestimmt.
Löß' alles unnütze Quälen:

Wer nuzlos unsere Zeit uns nimmt,
Bestiehlt uns und — Du sollst nicht stehlen.

§ 242 Strafgesetzbuch."

Der betreffende Paragraph lautet: „Wer eine fremde bewegliche Sache einem Anderen in der Absicht wegnimmt, dieselbe sich rechtswidrig zuzueignen, wird wegen Diebstahls mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

[Kuriose Eigenarten der Garderobe.] Der Hut wird fett, auch wenn ihm das Futter fehlen sollte.

Besserung machen könne. Abg. Liebknecht (soc.) erging sich in sehr langer Rede über die ganze Politik, von welcher er behauptete, sie werde, wenn nicht bald eine Aenderung eintrete, zur sozialen Revolution führen. Es sei soweit gekommen, daß die Sozialdemokraten nicht einem gerechten Kriege Deutschlands einmal ihren Arm gern leihen würden in Folge der fortgesetzten Unterdrückungen. Abg. Ritter (frei.) antwortet dem Abg. v. Kardorff, es müsse doch Ledermann einsehen, daß es nicht so wie bisher mit neuen Steuern weiter gehen könne. Wer sollte denn die Lasten tragen. Abg. Hartmann (cons.) entgegnet dem Abg. Liebknecht, wenn der Kaiser ruhe, würden auch alle Deutschen so tun. Dann könnte Herr Liebknecht allein auf seinem Dreifuß sitzen und orakeln, so viel er wolle. Daran wurde in die Specialberatung eingetreten. In der Spezialdebatte bei der Position „Reichskanzler und Reichsanzlei“ bringt Abg. Mundel (frei.) die Veröffentlichung der Geffenschen Aktenstücke zur Sprache, durch welche der höchste deutsche Gerichtshof der Kritik des ganzen Volkes ausgesetzt sei. Noch viel bedeutsamer sei die Publikation des Schriftenwechsels zwischen Geffens und Roggenbach. Staatsminister von Schelling legt dar, es handle sich hier um eine ganz objective Darstellung, die mir den Zweck hatte, die Unparteilichkeit des Reichsgerichts darzuthun. Die Briefe Geffens an Roggenbach sind nicht veröffentlicht. Wenn bei dieser Sache von einem Misserfolge gesprochen wird, so kann derselbe nur das Gesetz treffen, welches den unverbürgten Vertrauensbruch Geffens unbestraft läßt. Abg. Sabot (soc.) spricht sich abfällig über den Geffens-Prozeß aus. Abg. Windhorst und Richter-Hagen (frei.) bedauern, daß ein so großer Vertrauensbruch, wie die Veröffentlichung der Geffenschen Briefe bei uns möglich sei. Staatssekretär von Schelling antwortet, daß das Preßgesetz die Veröffentlichung der Briefe nicht verbietet. Besser wäre es wohl gewesen, sie mit der Anklageurkunde zu publizieren. Ein Vertrauensbruch liege nicht vor. Der Statut des Reichskanzlers wird genehmigt. Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr.

Österreich. Die Kaiserin Elisabeth und die Kronprinzessin Sophie wohnten der Beicheneier in der Kapuzinerkirche nicht bei. Die Kronprinzessin verbleibt in Österreich dauernd und wird die Promotion über das große Prachtwerk ihres Gemahls „Österreich-Ungarn in Wort und Bild“ übernehmen. Der Maler Angelt hat den Kronprinzen im Sarge gezeichnet. Die Skizze, in welcher der Todte sehr scharf getroffen, ist der Kronprinzessin übergeben. Bei der Beichenausstellung am Dienstag Vormittag herrschte zwar abermals lebhafte Gedrang, doch sind keine Personen verletzt worden. Bei der Ueberführung der Leiche nach der Kapuzinergruft herrschte dagegen ein solches Gedränge, daß mehrere Verlehrungen von Menschen, insbesondere von Frauen vorkamen. — Trauergottesdienste für den Kronprinzen werden aus London, Paris, Petersburg, Rom, Madrid &c. berichtet. Vertreter der Höfe und der Regierungen wohnten denselben bei. — Für die am Sonnabend bevorstehende Aukunft des Kaiserpaars in Pest werden große Ovationen vorbereitet. — Josai veröffentlicht im Namen eines von dem Kronprinzen an den Sekretärs Szoeghenyi gerichteten Schreibens. Dasselbe lautet: „Lieber Szoeghenyi! Hier sende ich Ihnen ein Codicil; verfügen Sie im Sinne desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung meiner Gemahlin versachten Testamente. In meinem Arbeitskabinett in der Hofburg steht neben dem Sophia ein kleiner Tisch; mit dem hier beigeschlossenen goldenen Schlüssel öffnen Sie dessen Lade, darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie beitreue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Offenlichkeit auswählen. Ich muß aus dem

Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannte. Leben Sie glücklich! Gott segne unser geliebtes Vaterland! Ihr Rudolf.“ — Dieser Brief ist ein helles Licht über die Absichten des unglücklichen Prinzen und läßt keinen Zweifel, daß der Borsig, aus dem Leben zu scheiden, ein längst vorgefasster war.

Frankreich. Präsident Carnot hat das Rücktrittsgesuch des Justizministers Ferrouillet angenommen. Der Abg. Guyot ist Justizminister geworden. Er gilt als scharfer Gegner Boulangers. — Zwei Aerzte des Pasteurischen Instituts wollen den Diphtheritisbacillus entdeckt haben. — Boulanger weilt in Rogat; er hat seinen eigenen Koch bei sich, weil angeblich vergangene Woche ein Vergiftungsversuch gegen ihn angestellt worden ist. — Im Pantheon wurde Sonntag die Statue Jean Jaques Rousseau's enthüllt.

Russland. Auf Befehl des General-Gouverneurs Kochanow ließ der Polizeimeister sämliche Kaufleute in Wilna eine Deklaration folgenden Wortlauts unterschreiben: „Wir endesunterzeichnaten Kaufleute und Geschäftsinhaber der Stadt Wilna bekennen hierdurch, daß wir von dem Herrn Polizeimeister die Bewilligung erhalten haben, in unseren Läden und Geschäftsstellen im Verkehr mit dem Publikum und unseren Angestellten die polnische Sprache nicht zu gebrauchen — wogegen wir im Uebertrittsfalle das erste Mal mit einer Geldstrafe, deren Höhe der Herr General-Gouverneur von Wilna, Kowno und Grodno feststellt, belegt werden und bei wiederholter Uebertritung die Schließung unserer Geschäfte zu gewärtigen haben.“

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 6. Februar.

* [Wohltätigkeitsvorstellung.] Das 1. Schlesische Jäger-Bataillon Nr. 5 von Neumann veranstaltet Dienstag den 12. Februar im Concerthause zum Besten der Diaconissen und grauen Schwestern eine öffentliche Vorstellung. Das Programm bietet außer einem Theaterstück noch vierstimmige Männerchöre, Couplets und tanzerische Vorführungen. Das Programm wird ganz vorzüglich durchgeführt werden, da nur die besten Kräfte aus allen vier Compagnien zur Mitwirkung herangezogen werden sind. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich die früheren Wohltätigkeitsvorstellungen des hiesigen Jägerbataillons erfreuen hatten, ist auch diesmal auf ein ausverkaufstes Haus mit Bestimmtheit zu rechnen, was auch im Interesse des guten Zwecks überaus erfreulich wäre.

* Die Spezialitäten-Gesellschaft „Columbia“ hat sich gestern im Concerthause sehr gut eingeführt. In rascher Folge und reicher Abwechselung boten die Künstlerinnen und Künstler so viel des Erheiternden und Sehenswerthen, daß das zahlreiche Publikum aus der Spannung gar nicht heraus kam. Besonders hervorheben wollen wir die Sallivans mit ihren grotesken Leistungen auf dem pantomimischen Gebiete, insbesondere aber als Schnellmaler und musikalische Virtuosen. Ein Rätsel ist in der That der „Schlangenmensch“, dessen Körperkrümmungen sich schon beinahe unheimlich ansehen. Auch die equilibristischen Productionen boten

— Hosen sind oft kurz und lassen sich doch lang tragen
— Mit einem Rock kann man stundenlang im Regen gehen, ohne daß er wie angegoßen sitzt. — Hemden haben Falten, auch wenn sie erst einen Tag alt sind.
— Die passendsten schwarzen Handschuhe passen nicht, wenn man auf einen Ball will. — Vatermörder kann auch der beste Vertheidiger nicht reinwaschen. — Enge Stiefel werden Gott weiß wie weit gewünscht.

Homonym

von

Emmo Rex.

Einmal: Du schaust es in schwelender Höh'
Wohl zu den verschiedensten Malen,
Bald sturmmebraut, bald sanft umlost von
Der Sonne vergoldenden Strahlen.
Oft wird' es geziert mit Pfeil oder Stern,
Oft trägt es nach altrommer Weise
Den Begeisterer — das leuchtende Kreuz —
Zur letzten, unirdischen Reise.

Und traf es ein Blitstrahl dies eine Worte,
Thät spurlos hernieder es gleiten,
Wenn es, umleidet nur dauernd und echt,
Erlängt in unendliche Weiten.
So scheint zu spotten es Zeit und Raum
In schwer zu erreichen Fernen,
Es raget so hoch in die Wolken, empor
Zu den erbundelnden Sternen.

Zum Anderen: schmückt es das Festgewand
In düstig verschwend'rischer Hülle,
Es ist für die zarten fleure animös,
Die lieblich anmutigste Hülle.
Und ob's auch vergänglich wie Alles, das
Geschaffen ward für Erdensöhne,
So machte der Gott — laut klassischem Sang —
„Vergänglich ja nur: alles Schöne!“

Doch hier auch mag, wenn es gut nur und echt,
Unbediente Jahre es währen,
In unseren Bergen, die Wichtelschaar,
Wird schnell in der Kunst Dich belehren.
Willst aber Du kennen sein Mutterland,
Nicht find'st Du's in heimischen Gauen,
In des Fandango's romantischen Reiche,
Da kannst seinen Ursprung Du schauen.

Zum Dritten: wohl liegt es in der Idee
Und deren Begriffsvermögen,
Die gar zu gern, ob auch mind'ren Geschids,
An Witzes Triumphwagen jögen. —
Und wenn es gegeben und wen es traf,
Der mag es oft leicht nicht verschmerzen,
Es zeugt so schönes Beginnen nicht
Von Hochsun, noch edelem Herzen.

Nun weißt Du des Wortes dreifachen Sinn,
Doch lönkt' ich noch manchen Dir nennen,
Vielleicht steht Du selber an einem gar
Und lannst Dich vom and'ren nicht trennen.
So alt auch die Welt, man findet es stets,
Und zählt' sie nach tausend von Jahren,
An Waffen, vergiftet, bringt es den Tod,
Davor soll Dein Stern Dich bewahren.

Decimal-Brückenwaagen,
Tafelwaagen mit Messing- und Marmorschalen,
Handwaagen mit Messing- u. Hornschalen,
Familienwaagen, 10 Kilo. wiegend, von Mk. 4,00 an,

Maasse, eis. u. mess. Gewichte,
empfehlen billigst

Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 und 2.

viel des Neuen und die Leistungen sowohl auf dem festen, wie auf dem Schwereck müssen als muster-giltig bezeichnet werden. Die Damen vertraten den gesanglichen Theil des Abends; daß ihre Lieder und Couplets gefielen, bewies der rauschende Beifall. — In das Einzelne können wir nicht eingehen; wenn wir aber sagen, daß des Publikums Urtheil sich in den Worten zusammenfaßt: "Wir haben uns höchst amüsiert", so mag dies zugleich als eine Empfehlung dienen die ferneren Vorstellungen zahlreich zu besuchen. Es wird Niemanden gereuen!

* Frau Joachim, die gefeierte Niedersängerin welche in Verbindung mit dem Klaviervirtuosen Herrn Pache morgen Donnerstag hier concertiren sollte, hat eine Einladung an den Hof Sr. Königl. Hoheit des Prinzregenten von Braunschweig erhalten und war gezwungen, den Besuch Hirschbergs und Laubans aufzugeben. Jedoch wird den hiesigen Freunde und der Concertabend nicht verloren gehen. Herrn Pache ist es gelungen, die Großherzogl. Mecklenburgische Kammer-sängerin Fräulein Leontine von Dötscher für mehrere Concerte zu gewinnen. Diese Sängerin besitzt den Ruf, über umfangreiche Stimmen und einen brillanten Vortrag zu verfügen, so daß der morgige Abend gewiß einen hübschen Genuss bieten wird.

* Das Malhügel-Comitee legte in der am Sonntag stattgefundenen Sitzung die Rechnung. Das in seiner Art fast einzige Unternehmen erforderte einen Aufwand von 401 M. Durch freiwillige Beiträge sind 397 M. gebekt; den Rest wird die Kasse des Männer-Turnvereins, dessen Mitglieder das Riesenwerk durchführten, tragen. Zur Erinnerung für diejenigen, welche mit Hand antreten bei Errichtung des Denkmals, hat Herr Kaufmann Zelder Medaillen prägen lassen, welche in Weißmetall das Bildnis des Malhügels zeigen und die Inschrift tragen: "Für Teilnehmer an der Erbauung, 27. Mai 1888". Diese Medaillen sind bereits an ca. 90 Personen verteilt und sind gewiß eine schöne Erinnerung an die arbeitsreichen Stunden, die dem vom hohenrade in das Thal so ernst herabstürzenden Denkmal mit vollster Begeisterung geweiht waren.

(Strafamnestierung vom 5. Februar er.) Ein Fräulein aus Löwenberg benützte ihre Mußestunden zur anonymen Briefeschreibung. Ihre verwerthliche Beschäftigung bildete den Gegenstand der heutigen Verhandlung. Vom Dezember 1887 bis Februar 1888 hat sie an verschiedene Personen anonyme Briefe abgesandt, worin u. A. der Schneidermeister Bahn-Löwenberg schmälich verdächtigt und beleidigt wurde. Herr Bahn verlor in Folge dieser Briefe mehrere seiner Kunden. Durch Zufall wurde das schändliche Treiben des Fräuleins entdeckt. Obgleich die Angeklagte ihre Strafthat leugnet, wird sie, außer verschiedenen belastenden Nebenumständen, durch das Gutachten der drei Schreib-Sachverständigen, Herren Hof-Kalligraph Schulte-Berlin, Kanzleirath Schott-Breslau und Rechnungs-rath Friese-Hirschberg ihrer Thaten mehr als zur Genüge überführt. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte nicht den geringsten Grund für ihr verwerthliches Treiben hatte, ferner um einem derartigen Unterfangen Schranken zu setzen, werden 4 Monate Gefängnis als Strafe erkannt. — Als im Sommer v. J. eine Handelsfrau mit ihren Waaren aus dem Buttermarkt hier selbst anwesend war und einen Gang zu besorgen hatte, ersuchte sie einen in der Nähe stehenden Mann, daß dieser auf ihre Waare aufpaße. Der Mann, ein hiesiger Arbeiter, benützte diese günstige Gelegenheit und stahl zwei Blätter im Werth von 5 Mark, wofür er mit 4 Monaten Gefängnis bestraft wird. — Aus einer verschloßenen Lade stahl ein Schuhmacherlehrling aus Langwasser 41 Mark. Er wird mit 8 Monaten Gefängnis bestraft. — Vor einigen Wochen machte das Treiben einer Schwindlerin in hiesiger Gegend viel von sich reden. Dieselbe betritt heut als ein kaum 18jähriges Mädchen aus Eunnersdorf die Anklagebank. Trotz ihrer Jugend hat sie schon mehrere Vorstrafen hinter sich. Die letzte Strafe (13 Monate Gefängnis) hatte sie am 1. Dezember v. J. verbrüft. Am 27. Dezember begann sie ihr neues Debüt, indem sie einem Klempnermeister in Görlichsdorf verschiedene Wagnen abschwinde. Am nächsten Tage schwundete sie einer hiesigen Handelsfrau zwei Blätter ab und stahl bei der Frau obendrein ein paar Schuhe im Werth von 8 Mark. Denselben Tag erhielt sie von einer anderen Frau Nachlogos. Sie benützte den Augenblick, als die Frau einige Minuten abwesend war zur Entwendung einer Menge Kleidungsstücke und Schausachen. Zwei Tage später stahl sie einer am Markt wohnenden Frau aus der Kammer ein Thalerstück. Am 3. Januar er. gelang es ihr, unter dem Namen Rössel aus Agnetendorf bei einer Frau in Warmbrunn ein Unterkommen zu erschwindeln. Sie lobte die Freundlichkeit der Frau dadurch, daß sie aus einem verschloßnen Schrank 41 Mark entwendete. Gegen diese äußerst raffinierte Schwindlerin werden 3 Jahre Gefängnis erkannt. — In unverschämtester Weise hat ein Müllerlehrling aus Görlichsdorf, Kreis Landeshut, ein junges Mädchen aus Kindelsdorf bekleidet und als diese um Hilfe schrie, ihr den Mund zugehalten. Für seine Frechheit wird der Bursche mit 1 Monat Gefängnis bestraft. — Verhandelt wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

* Die Einziehung der Thaler hat nach dem "Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich" wieder begonnen. Eine amtliche Schätzung aus dem Jahre 1881 stelle den ungefähren Werth des noch umlaufenden Thaler-geldes auf 400—500 000 000 M. fest.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein Huiseisen und ein brauner Pelzkragen. — Einem Dienstmädchen in der Priesterstraße sind auf Hauptverkehrsader der schlesischen Hauptstadt gestellt, i. walziges Aussehen.

noch unaufgeklärte Weise ein Paar Schuhe im Werthe von 5 50 M. entwendet worden.

* Schmiedeberg, 5. Februar. Die Thätigkeit der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins im vorigen Jahre bestand in erster Linie in dem Ausbau des an der Südseite der Stadt von der Königlichen Bräparadenanstalt nach dem Kaffhofen sich hinziehenden wichtigen Touristenweges. Die Strecke von hier über die Tannenbaude und die Forstbauden nach den Grenzbauden hin wurde mit neuen Wegweisen versehen. Einige schon vorhandene Wegweiser bedurften umfassender Reparaturen. Auch sind neue Bänke angelegt, neue Tische angeschafft, und es sind früher gebaute Fußwege ausgebessert worden. — In der gestern stattgefundenen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt Herr Rechtsanwalt Pietsch einen Vortrag über das Thema: "Wie schlägt man sich bei Ausstellung von Rechnungen vor Nachtheilen?"

Liebenwalde, 3. Februar. Ein schreckliches Unglück hat sich durch die Unvorsichtigkeit einer Mutter auf der Domäne Hammer zugesetzt. Die Frau des Rossäthen Bülow dasselbe hatte Wurstsuppe gekocht und den Kessel, während sie draußen zu thun hatte, auf den Fußboden der Küche gesetzt. Da eilten die Kinder durch den Geruch angelockt, herbei und hierbei hatte die zw. i. Jahre alte Tochter das Unglück, in den Kessel zu stürzen. Auf das Geschrei der Kinder kam die Mutter aber zu spät. Das Kind hatte sich schon so schwer verletzt, daß es noch am Abend starb.

X. Waldenburg, 5. Februar. Eine Käze im Briefkasten — das dürfte doch nicht zu den alltäglichen Ereignissen zählen. In der vorvergangenen Nacht wurden mehrere Personen auf miauende Kätzchen aufmerksam, welche aus dem vom Publikum gern benutzten, an der Ecke der Gottesbergerstraße angebrachten Briefkasten erschallten. Man benachrichtigte die Post von diesem Factum, und als in Folge dessen der Kasten geöffnet wurde, fand man eine Käze. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß das Schloß des Briefkastens wahrscheinlich mit einem Instrument zurückgedrückt, hierauf die Thür herabgeloppt und dann, nachdem die Käze den Weg in ihr Gefängnis angetreten, wieder so zusammeklappt worden ist, daß das Schloß wieder einschnappte. Bereits sind Verdächtigungen vorgenommen worden, welche ähnliche Vorkommen in Zukunft unmöglich machen.

Meffersdorf-Wigandthal, 4. Februar. Wie man sich durch Branntwein an Kindern versündigt, zeigt nachstehender Vorfall aus dem benachbarten Neustadt i. B. vom letzten Freitag, an welchem Tage 2 Knaben sich auf dem Heimwege nach der Bischen Porzellan-fabrik verirrten und in ein Gasthaus kamen. Dort einen ihnen wohlbekannten Porzellanarbeiter R. treffend und recht durchsoren, bot ihnen derselbe von seinem Branntwein zu trinken an, "damit sich die Kälte erwärmen." Im Gespräch mit seinen Tischgenossen, auf die Kinder vergiffen, tranken dieselben den 1/4 Liter aus. Nachdem dieselben zu Hause angelangt, erkrankte der ältere Knabe unter Gaben, während der andere ohn' ne weitere Symptome im Alter von 5 Jahren noch an denselben Abend starb. Nachdem seitens der Orts-polizeibehörde die Feststellung des Thatbestandes erfolgte, verschwand R. mit dem Bemerk'en, sein Leben zu enden und ist er noch heute unentdeckt.

h. Görlich, 5. Februar. Die in alle Welt ausposaunten Nachrichten, daß die Neiße 6 Fuß hoch gestiegen sei, daß einzelne Straßen überschwemmt und daß viele Wohnungen geräumt seien u. s. w., beruhen auf Erfindung resp. arger Uebertreibung. Die Neiße hatte zwar hohen Wasserstand; letzterer verließ aber wieder ganz normal. Solche unwahre Nachrichten sind ungern, unsere Stadt in ein schlimmes Licht zu setzen und sollten nicht verbreitet werden. — Der hier bestehende und recht wohlthätig wirkende "Verein zur Fürsorge für aus Strafanstalten Entlassene" beschäftigt sich neuerdings auch mit der Frage wegen Errichtung eines Asyls für gefallene und bestraft weibliche Personen. Ein solches bestand zwar seit einiger Zeit schon hier in Görlich; dasselbe wurde von dem Diözesan-Verein für die Synode Görlich I unterhalten. Diese Anstalt, wo Personen der bezeichneten Art eine Zuflucht finden könnten, ist jedoch kürzlich eingegangen, und es durfte einige Zeit vergehen, bis es dem Vorstande der Pastoralconferenz, der Oberlauf, welcher sich jetzt ebenfalls mit der Sache beschäftigt, gelingt, eine derartige Anstalt unter sachkundiger Leitung zu eröffnen.

Breslau, 4. Februar. Das schlesische Provinzial-Comitee zur Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmales in Breslau darf in naher Zukunft die Ausschreibung zur Erlangung von Entwürfen für das Denkmal ergehen lassen. Schon jetzt steht fest, daß das Denkmal an der Kreuzung der Schweidnitzer Straße und des Stadtgrabens auf einer Fläche seine Ausstellung finden wird, welche man durch Bauschüttung einer entsprechenden Strecke des Stadtgrabens gewinnen will. Das Denkmal wird auf diese Weise hart an die

sodaß es ungestört fällt. Jedem schon von Weitem wird in die Augen fallen, welcher Breslau berührt. Unsicher ist nur noch die Unterfrage, ob das broncene Ritterbild neben das Gebäude des Generalcordammandos (westlich) oder neben die Wache (östlich von der Schweidnitzer Straße) zu stellen sei. Das Denkmal-Comitee hat sich für die Osthälfte entschieden. Die Stadtvorstände haben beschlossen, die erwähnte Unterfrage durch einen Sonderausschuss vorberathen zu lassen. Die Aufbringung der auf rund 450 000 Mark veranschlagten Kosten des Denkmals ist gesichert. Über 150 000 M. sind aus freiwilligen Sammlungen aufgekommen, von dem Reste aber wird ein Drittheil die Stadtgemeinde Breslau, zwei Drittheile der Provinzialverband von Schlesien auf sich nehmen. Innerhalb drei Jahren von jetzt an hofft man bestimmt das Denkmal enthüllen zu können.

△ Ottmachau, 5. Februar. Auf eine schreckliche Weise ist der Thierarzt Herr Hauck um's Leben gekommen. Er wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden; neben ihm lag eine zerschlagene Petroleum-lampe, die Möbel und die Bettwesen waren angebrannt. Der sehr geachtete Mann ist in dem Raum erstickt; jedenfalls ist die Lampe um, explodiert und richtete so das Unheil an.

Bunte Tageschronik.

Eine Mandarinen-Deputation von 6 Personen, die im Auftrage des Kaisers von China die Hauptstaaten Europas durchreist, um europäische Verwaltungs-Einrichtungen zu studiren, wird demnächst in Berlin ein treffen. Zur Zeit weilen die vornehmen Gäste aus dem "Reiche der Mitte" in Paris, um sodann Berlin ihren Besuch abzustatten. Der chinesische Botschafter in Paris hat sie persönlich dem Präsidenten der Republik, den Ministern &c. vorgestellt. Auf dem Wege nach Berlin beabsichtigt die Mandarinen-Deputation zunächst auch das Welttablissement von Repp in Augenschein zu nehmen. — Die Amme der Kaiserin Augusta Victoria, welche in Gosen (Mark Brandenburg) lebt, ist mit einer lebenslänglichen Pension aus der Kronhatulle bedacht worden. — Ein Negermaskenball hat in Berlin stattgefunden. Es waren etwa 60 dort lebende Asirianer, welche die Festlichkeit begingen. Nur wenigen Weisen war es gestattet, dem Balle beizuwollen. Gegen 9 Uhr Abends begann das Fest, bei welchem auch die Musik recht originell war. Nach dem Klang zweier mandolinenförmiger Instrumente, einer Flöte und unter Kastagnettenbegleitung wurden die Tänze aufgeführt; zumeist waren es zwei oder ein Neger, welche den Tanz ausführten, während die Nebigen sangen und den Tanz mit Stampfen begleiteten. — Die Frau eines in Charlottenburg wohnenden Hauptmanns wurde, als sie Abends aus einer Gesellschaft kam, von einem jungen Herrn belästigt, der es wagte, sie bis zu ihrem Wohnhause zu verfolgen. Dort sah die Dame den Verfolger, nachdem sie die Haustür gezogen, unerwartet beim Genick und hielt ihn, trotz allen Sträubens, so lange fest, bis der Bursche ihres Gemahls das Hausthor geöffnet hatte. Dem Krieger überließerte dann die Dame den Gefangenen mit dem Befehl, denselben einige derbe Ohrenschläge zu verabreichen. Der Bursche kam dem Befehl mit Sorgfalt nach. — Der ehemalige Bürgermeister Kaiser von Alsfeld wurde von der Landgerichtskammer in Hildesheim wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit in vier Fällen zu einer Buchtausstrafe von zwei Jahren verurtheilt. Kaiser war eine sehr angesehene Persönlichkeit und Mitglied des Provinziallandtags. — Professor Freiherr von Holzendorff ist gestern Nacht in München nach längerem Leiden gestorben. — In München erschöpfte sich der Besitzer des Hauses Nr. 8 an der Ringseitstraße, Privatier Bauer. Mit dem Rufe: "Hat sich der Kronprinz von Österreich erschossen, so muß ich mich auch erschießen", sank er tödlich getroffen zu Boden. — In Rom ist der herliche Königsadler verendet, den im Jahre 1879 der damalige deutsche Kronprinz der Stadt als Erinnerung an seinen Besuch zum Geschenk gemacht hatte. Das stolze Thier war neben der traditionellen Wölfin die Ziervogel des Kapitols, wo beide Thiere inmitten der Lorbeerbusche und Rosen täglich die schauselige Menge fesselten. Lediglich, wenn Kaiser Friedrich an seinen königlichen Freund schrieb, pflegte er als Postscriptum beizufügen: "Casa fa l'aguila?" (Wie geht's dem Adler?)

— Ein Bettler des italienischen Kammerpräsidenten Farina, Edo Farina, ist am Freitag aus Rom mit 800 000 Lire Eisenbahnbölligationen verschwunden, die ihm in seiner Eigenschaft als Bankbeamter anvertraut waren. Der Flüchtige soll sich mit seinem Karren nach dem Orient gewandt haben. In den politischen und finanziellen Kreisen Rom's erregt dieser Vorfall gewaltiges Aufsehen.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

† Altkatholische Gemeinde.
Freitag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, im
„Schwert“: geselliges Zusammensein.

Gesamtmachung.

In unserem Firmen-Register sind
heut von Amts wegen gelöscht worden:
Nr. 74 bezw. 1 die Firma **Aug.**

Völkel zu **Schmiedeberg**,

Nr. 329 bezw. 12 die Firma **Karl**

Rademacher daselbst,

Nr. 362 bezw. 14 die Firma **B. Hoff-**

mann zu **Schmiedeberg**,

Nr. 382 bezw. 17 die Firma **Erd-**

mannsdorfer Stiftsfabrik Hugo

Flechtnar zu **Erdmannsdorf**.

Schmiedeberg i. Schl. d. 26. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Die Zwangsversteigerung der **Bober-**
Mühle Nr. 97, **Mauer**, wird hiermit
aufgehoben, da der betreibende Gläubiger,
Königl. Major a. D. und Ritterguts-
besitzer **Albrecht von der Mar-**

witz zu **Waltersdorf** bei **Lähn** den
Antrag auf Zwangsversteigerung zurück-
genommen hat.

Der auf **19. Februar 1889**,
Vormittags **10 Uhr**, anberaumte
Versteigerungstermin wird aufgehoben.

Lähn, den 4. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 8. Februar cr., Vor-
mittags von $10\frac{1}{2}$ Uhr ab, sollen im
Gasthofe „zur Schneekoppe“ zu
Krummhübel aus dem Forstreviere
Wolfshau und den Forstorten: an der
Plagnitz, **Wintershaus** und Totalität:

3 Buchen-Nußstücke,

15 = Stangen,

637 Stück Nadelholz-Langholz,

297 = = Klözer,

156 = = Stangen,

94 Rmtr. hartes Brennholz und

205 = Nadelholz-Brennholz

öffentliche meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 31. Januar 1889.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Obersförsterei
Hermsdorf.

Bauholz-Verkauf.

Dienstag, den 12. Februar cr.,
Vormittags von $10\frac{1}{2}$ Uhr ab, sollen in
Dämmler's Gasthof zu **Giers-**

dorf aus dem Forstreviere **Hain** und

den Forstorten: Harzsichte, Stampenplan

Klözerloch und Totalität:

890 Stück Nadelholz-Langholz,

160 = = Stangen u.

118,75 Hundert w. doppelte und

einfache Bohnenstangen

öffentliche meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 31. Januar 1889.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Obersförsterei
Hermsdorf.

Bahnhofstraße 11 ist der 1. Stock
per Ofters zu vermieten. Näheres Parterre im Geschäft.

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 11. Februar cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in
Dämmler's Gasthof zu **Giers-**

dorf aus dem Forstreviere **Hain** und

den Forstorten: Harzsichte, hinter der

Mummelgrube, Stampenplan, Klözerloch

und Totalität:

62 Rmtr. hartes Brennholz,

436 = Nadelholz-Brennholz u.

1,20 Hundert Nadelholz-Reisig

öffentliche meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 31. Januar 1889.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Obersförsterei

Hermsdorf.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 13. d. Mts., von
Vormittags 10 Uhr ab, sollen in
Prentzel's Gasthof hier selbst aus
dem Forstreviere **Seiffershau** und den
Forstorten: Peterwiese, Brandhübel,
Kromenauerloch, Sandberg, Martinsrand,
Geiersberg, Goldgruben, bei der Leopolds-
baude, Heidelberg, Nebelberg und Wolfs-
seiffen:

53 Buchennußstücke,

48 Stück Nadelholz-Langholz

I. Klasse,

482 = Nadelholz-Klözer I. bis

IV. Klasse,

28 = Nadelholz-Altlözer,

2310 = = Stangen,

33 Hundert Nadelholz-Bohnen-

stängel,

159 Rmtr. Buchen- und Birken-

Brennholz,

1,45 Hundert Buchen- und Birken-

Strauchreisig und

116 Rmtr. Nadelholz-Brennholz

öffentliche meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 5. Februar 1889.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Obersförsterei

Petersdorf.

In Angelegenheiten der Ostern
dieses Jahres in **Schmiedeberg** zu
eröffnenden

Privat-Schule,

mit welcher ein **Töchter-Pensionat**
verbunden werden soll, wird die Vor-
steherin, Fräulein **von Gersdorff**,
Sonnabend, den 9. Februar d. J.
von 11—1 Uhr, in **Schmiedeberg**
in der Wohnung des Herrn Amtsgerichts-
räth **von Gersdorff** zu sprechen sein.

Auf ein Geschäftshaus in bester
Lage der Stadt, werden zur ersten
Hypothek

8000 Thaler

gesucht. **Offerten unter M. 200**

befördert die Expedition d. Bl.

12,000 Mark

zur 1. Stelle zu 4% werden zu cediren

gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ostern dieses Jahres sucht

2 Knaben

aus anständiger Familie, einen für Litho-

graphie, den anderen für Steindruckerei

A. Pätzold, Greifensee 1.

Ueberall zu haben in Büchsen à

Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gasthof „zum gold.
Schwert“ zu **Hirschberg**.

Heinze, Optikus.

1921 Warmbrunn.



Eswald Oehler, Meerane,

Specialitäten:

Patent-Saalwachs=Parquetwachs.

Alleinige Niederlage zu Fabrikpreisen:

Paul Wolff, Warmbrunnerstr. 31.

Wohlthätigkeits- Vorstellung.

Vielfachen Wünschen entsprechend:
Dienstag, den 12. Februar,

Abends 8 Uhr,
findet im **Concerthause** von
Mannschaften des Jäger-Bataillons
zum Besten der hiesigen Diaconissen
und Grauen Schwestern

eine Aufführung

statt.
(Gesang, Theater, Gymnastik,
Clowns-Scherze, Musik.)

Villets sind zu haben bei den Herren
Robert Weidner, Bahnhofstraße Nr. 10

und **Emil Jäger**, Langstraße Nr. 3.—
Preise der Plätze im Vorverkauf: Parquetloge
und 1. Platz 1,25 M., 2. Platz 80 Pf.
— Abends 7 Uhr an der Kasse: Parquetloge und
1. Platz 1,00 M., 2. Platz 1 M., Stehplatz
und Gallerie 60 Pf.
Theaterzettel 10 Pf. das Stück an der Kasse.

Stadt-Brauerei.

Bockbierfest,
Stoss hochfein.
Damen-Capelle.

Eisbahn Feigenmund.

Brillante

Schlittschuhbahn.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 7. Febr. cr., 8 Uhr Abends
Vortrag: „Über schnellfeuernde Ge-
wehre und Geschütze.“

Bürger-Verein.

Heut Vereinsabend.

Concerthaus. heute Donnerstag, den 7. Februar :

CONCERT des Pianisten Jos. Pache,

unter gef. Mitwirkung

der Kammersängerin Främl. Leontine von Dötscher.

Villets in L. Petzoldt's Buchhandlung.

Concertflügel aus der k. k. Hof-Pianofortefabrik Ibach Sohn.

Hotel Zillertal.

Gastspiel der berühmten Internationalen
Specialitäten-Gesellschaft „Columbia“,

unter der bestbewährten Leitung des Herrn Maximilian Geselli,
welche zuletzt in Görlitz, Magdeburg, Elster, Bromberg und Berlin gastirt hat.

Einweihung 7 Uhr.

Es lädt ergebnisfrei ein.

Arbeitsbücher,

nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätig bei

Paul Oertel, vorm. **W. Pfund**, **Hirschberg**.